



Foto: www.schweiztourismus.ch

Strategie ist ein längerfristig ausgerichtetes, planvolles Anstreben einer vorteilhaften Lage.

Ein Berg – eine Strategie

Die vier Gotthardkantone Wallis, Graubünden, Tessin und Uri spannen zusammen. Sie haben festgestellt, dass viel Potential bis anhin nicht genutzt wurde. Unter dem Titel «Das Herz der Alpen im Zentrum Europas» wollen sie die wirtschaftliche Zukunft gemeinsam angehen. Im Februar 2007 präsentierten die Gotthard-Anrainer einen von den Kantonsregierungen verabschiedeten Bericht. Darin sind die Ziele definiert: Bis ins Jahr 2020 soll sich der Gotthard-Raum zu einer einmalig attraktiven, alpinen Kulturlandschaft zum Leben und Erleben entwickeln.

Die vier Kantone wollen in Zukunft primär im Tourismus und in vor- und nachgelagerten Branchen die Umsätze und die Zahl der Arbeitsplätze um 30 bis 50 Prozent erhöhen. Neben den Grossprojekten sollen eine kleine Auswahl von Projekten

nun rasch vorangetrieben werden. Dazu gehören die Einführung der Marke «San Gottardo» und eines Tarifverbundes im Raum Disentis-Sedrun-Andermatt-Ticino-Goms. Zudem sollen Produkte im Sommertourismus wie Wanderwochen in der Gotthardregion gebündelt und vermarktet werden.

Die Vier haben eine klare, überzeugende und nachvollziehbare Strategie. Die Beratung hat auch eine. Die AGRIDEA Strategie 2008 bis 2011 umfasst 32 Seiten. Vizedirektor Peter Reinhard hat sie fürs agil zusammengefasst (Seite 3 und 4). Er betont den erweiterten Bereich der Beratung – die Entwicklung des ländlichen Raumes mit erweiterten Kundengruppen und erweiterten Kompetenzen. Da bleibt nur eines: Aufbruch Richtung Gotthard.

Bernhard Riedi

	Seite
Meine Meinung	2
Unternehmergeist. Dominique Barjolle, Direktorin AGRIDEA Lausanne, plädiert für eine neue Denkweise zur Entwicklung der Bergregionen. Sie verweist auf Pilotprojekte im Wallis und Tessin und wirbt für eine Veranstaltung vom 20. Juni 2007 in Bern.	
Das Thema	3
Die Beratung von 2008 bis 2011. Die AGRIDEA verfügt über ein Strategiepapier für 2008 bis 2011. Dieses liefert Antworten auf die Herausforderungen der Bauernfamilien, der Beratung und der AGRIDEA. Vizedirektor Peter Reinhard fasst die wichtigsten Passagen zusammen.	
Theorie & Praxis	5
Ländliche Entwicklung: Kurs-hinweise. Wer sich mit Vorabklärungen und Projekteingaben gemäss Art. 93-1-c LWG und anderen befasst, holt sich die Arbeitsvorlagen am 9.-11. Mai 2007 in Zollikofen BE oder in Cernier NE.	
Treffpunkt	7
Netzwerk Beratung. Mit welchen Schritten wird die IALB die (RENE)-Netzwerkerfahrungen in die Zukunft führen? IALB Präsident Franz Forstner hat konkrete Vorstellungen.	
Portrait	8
Marco Baltensweiler, 45, fast Glarner	
http://www.agridea.ch	

Unternehmergeist

Liebe Leserin, lieber Leser



Ist das schweizerische Landwirtschaftsmodell in der Krise? Dies kann man sich angesichts wiederholter Angriffe von avenir suisse fragen. Für gewisse Kreise sollte man eine sehr rasche Reform mit Öffnung der Märkte vornehmen, damit die Landwirte ihre Strategie danach ausrichten könnten: Aufgeben, völlige Neugestaltung oder Investitionen in die Spezialisierung und Vergrößerung der Strukturen.

Meiner Meinung nach wird der Unternehmergeist nicht nur über eine beschleunigte Evolution der Strukturen stimuliert. Seit mehr als 15 Jahren Agrarpolitikreform, die die Marktstützung in ökologische Direktzahlungen umwandelte, ist die Betriebsgrösse allein nicht als absolutes Kriterium für die ökonomische Effizienz anzusehen.

Das was zählt, ist: Bezogen auf das lokale Umfeld effizient zu produzieren. Ein kleiner Betrieb, der in der Lage ist, die Nachfrage in der Direktvermarktung oder bei den Dienstleistungen (Freizeitangebote, touristisches Berggebiet, stadtnahes Gebiet) auszunutzen und auch als vielseitiger Betrieb geführt wird, kann genauso effizient wirtschaften wie ein Grossbetrieb in den Gunstlagen des Mittellandes. Die Pilotprojekte im Val d'Hérens im Wallis und Brontallo im Tessin widerspiegeln die neue Denkweise, mit der die Zukunft der Landwirtschaft in den Bergregionen gestaltet wird. Der Agrotourismus ist sowohl Quelle von Zusatzeinkommen, das die landwirtschaftliche Tätigkeit unterstützt, wie auch eine Aktivität, welche die Landwirtschaft als Wert benötigt. Der Unterhalt von sensiblen und geschützten Biotopen, wie zum Beispiel Trockenwiesen, ist eine Herausforderung, genauso wie die Pflege von Weidegebieten zur Verhinderung der Verbuschung. Die Strukturpolitik trägt diesen neuen Tatsachen Rechnung.

Mit der verstärkten Unterstützung von Projektinitiativen über den Artikel 93-1-c will die Agrarpolitik den landwirtschaftlichen und paralandwirtschaftlichen Aktivitäten eine Ausrichtung an die Bedürfnisse der Bevölkerung ermöglichen. Am 20. Juni 2007 wird unter der Leitung von Pascal Corminboeuf das Forum AGRIDEA einen Raum für die Debatte und den Erfahrungsaustausch über die Rollenerwartungen ermöglichen, denen sich die Landwirtschaft für die Wirtschaftsentwicklung der ländlichen Räume gegenüber sieht. Dieses Seminar wird mit der BEREG organisiert und steht allen an der Regionalentwicklung wie auch an der Landwirtschaft interessierten Kreisen offen: Das Seminar steht bewusst unter dem Zeichen der Öffnung!

Wir erwarten Sie am 20. Juni 2007 an dieser aktuellen Veranstaltung in Bern. Ich wünsche Ihnen frohe Ostern!

Mit freundlichen Grüssen

Dominique Barjolle, directrice, AGRIDEA Lausanne

Impressum

agil 4/2007

Das Bulletin für Beratung und Bildung in der Landwirtschaft.

AGRIDEA

CH-8315 Lindau/ZH

Telefon: 052 354 97 00, Fax: 052 354 97 97

E-Mail: agil@agridea.ch, Website: www.agridea.ch

Redaktion:

Claudia Gorbach, Kurt Rahmen, Bernhard Riedi

Sekretariat:

Jeannette Ebert, Annemarie Weishaupt

Gestaltung:

Ueli Honegger

Druck und Versand:

AGRIDEA Lausanne,
av. des Jordils 1, 1000 Lausanne 6

Papier:

Cyclus Recycling

Jahresabonnement:

Fr. 27.00 erscheint 12-mal jährlich
ISSN 1424-1862

Die Beratung von 2008 bis 2011

Im Hinblick auf die sich rasch ändernden Rahmenbedingungen, die Ausarbeitung der neuen Leistungsvereinbarung 2008-2011 mit dem BLW und einer klaren Profilierung gegenüber ihren Kunden und Partnern hat sich die AGRIDEA Gedanken gemacht, was in den nächsten Jahren auf die Landwirtschaft zukommen könnte und welche Herausforderungen sich daraus für die Beratung und die Arbeit der Beratungszentralen ergeben. Diese Überlegungen sind festgehalten in der «AGRIDEA Strategie» und hier zusammengefasst.

Herausforderungen für Bauernfamilien

Die Erwartungen der Gesellschaft

Die Erwartungen der Gesellschaft an die Landwirtschaft wirken sich über den Markt und über die Politik entscheidend auf die Zukunft der Landwirtschaft aus. Sie müssen deshalb erfasst, analysiert und auch regelmässig überprüft werden. Gegenwärtig lassen sie sich in vier Punkten zusammenfassen. Die Landwirtschaft und der landwirtschaftliche Sektor sollen:

1. Gesunde und qualitativ hochwertige Nahrungsmittel produzieren

2. Wettbewerbsfähig sein
3. Die natürlichen Ressourcen und die Landschaft bewahren
4. Zur Attraktivität des ländlichen Raums beitragen.

Die sich ändernden Rahmenbedingungen Unabhängig von den Erwartungen der Gesellschaft sehen sich die Bauernfamilien folgenden Rahmenbedingungen gegenüber:

- Die Öffnung der Märkte geht weiter, Exportsubventionen, Zollbarrieren, Mechanismen zur Marktregulierung fallen weg, die Preise fallen, Konzentration in der Verarbeitung und im Vertrieb
- Die ökologischen Leistungen müssen konsolidiert und effizienter erbracht werden
- Die politischen Instrumente im Bereich der Regionalentwicklung werden erneuert, was einerseits neue Chancen eröffnet, aber andererseits auch hohe Anforderungen bezüglich der Zusammenarbeit mit anderen Branchen
- Die Selbstverantwortung der Bauernfamilien steigt, wenn sie mit den Forderungen der Nahrungsmittelsicherheit und der Rückverfolgbarkeit der Produkte Schritt halten wollen.

→ Seite 4

Kommentar

Die Leistungsvereinbarung 2008 bis 2011 berücksichtigt zwei Änderungen:

1. Die Aufgabenteilung Bund – Kantone, die ab 2008 zu wirken beginnt.
2. Die Erweiterung der Aktivitäten auf die Entwicklung des ländlichen Raums. Dazu wurden Grundsatzdiskussionen geführt.

Zu 1: Die kantonalen Beratungsdienste, Multiplikatoren und Hauptadressaten von der AGRIDEA wollen trotz kleinerem finanziellen Beitrag keinesfalls Einfluss auf das Tätigkeitsspektrum der AGRIDEA verlieren. Diese soll wie bisher nur in Einzelfällen direkt mit den Landwirten und Bäuerinnen in Kontakt treten und, wenn dies der Fall sei, dann im Verbund mit den Diensten vor Ort. Auch die neue Stellung der Beratungsstruktur in den Kantonen (KBD) gegenüber den BLW-Agroscope (FA) wurde thematisiert. Die Forschungsanstalten (FA) müssten mit

den KBD als Multiplikatoren nach wie vor rechnen, auch wenn der Bund diese Struktur nicht mehr mitfinanziert. Der Verbund «FA-AGRIDEA-KBD-Praxis» müsse erhalten bleiben und solle nicht hin zu «FA-AGRIDEA-Praxis» abgekürzt werden.

Zu 2: Bei der Erweiterung der Aktivitäten auf die Entwicklung des ländlichen Raums sollen sich die Beratungszentralen vor allem mit der Rolle der Landwirtschaft im regionalen Verbund befassen: wie sind die Bauernfamilien in Initiativen eingebunden, welchen Beitrag können sie an die Wertschöpfung leisten, wie können sie mitreden? Da diese Aktivitäten ausgesprochen über Netzwerke und Projektstrukturen laufen, sei in diesem Kontext für die kantonalen Institutionen zentral, dass die Interventionen von der AGRIDEA ebenfalls im Verbund erfolgten.

Erich Waldmeier

Umfrage

Der Leistungsauftrag 2008 bis 2011 ist wichtig, weil ...



Walter Willener, Direktor Agora, Lausanne und Vorstand AGRIDEA: «... er die Entwicklung einer Unternehmensstrategie erlaubt, die den

Bedürfnissen der ländlichen Familien und der Beteiligten des ländlichen Raumes entspricht. Der Auftrag legt die Grundaufgaben der Zentralen fest, inklusive Wirkungsziele, und erlaubt den Erwerb von ergänzenden Mandaten. Ferner stellt er die unentbehrlichen Synergien mit der agronomischen Forschung auf, mit den Kantonen und mit den Berufsverbänden.»



Elisabeth Heiniger, Bäuerin in Villmergen AG und Vorstand AGRIDEA: «Die Beratung wird in Zukunft noch viel mehr über-

kantonale Lösungen suchen müssen. Der Strukturwandel hat auch Auswirkungen auf die Beratung. Ziel der Beratung sollte ein gutes, gesamtschweizerisches Netzwerk von Fachkompetenzen sein, die abgerufen werden können, wo und wann sie nötig sind. Der ländliche Raum verändert sich ständig, hier kann die Beratung neue Aufträge wahrnehmen und die Gemeinden unterstützen.»



Andreas Gasser, Direktor Inforama Bern und Vorstand AGRIDEA: «Obwohl die Zahl der Betriebe ständig sinkt nehmen die Fragen, mit denen sich die

Beratungsdienste befassen, ständig zu und werden komplexer. Zu den einzelbetrieblichen Fragen gesellen sich Fragen zur Entwicklung der Regionen und des ländlichen Raums. Hier sind die Beratungsteams gefordert. Zur Erfüllung ihres Auftrags sind sie auf professionelle Dienstleistungen der AGRIDEA angewiesen. Der Leistungsauftrag 2008 bis 2011 für die AGRIDEA ist wichtig, weil er Kontinuität bei den Dienstleistungen gewährleistet und eine Weiterentwicklung der Zusammenarbeit zwischen den Akteuren im Wissenssystem Landwirtschaft und ländlicher Raum längerfristig ermöglicht.»

→ *Mögliche Strategien der landwirtschaftlichen Betriebe*

Um den Erwartungen der Gesellschaft gerecht zu werden und sich den ändernden Rahmenbedingungen anzupassen, stehen den Bauernfamilien grundsätzlich fünf Strategien und alle möglichen Kombinationen davon offen:

- Steigerung der Wertschöpfung, durch Weiterverarbeitung und Direktvermarktung von qualitativ hochwertigen Produkten
- Diversifikation des Unternehmens, das heisst die Produktion vereinfachen und neue Produkte und Dienstleistungen, oft in Zusammenarbeit mit Partnern aus anderen Branchen, anbieten
- Reduktion der Produktionskosten durch Kosteneinsparungen dank optimalem Einsatz der Produktionsmittel, Wachstum, überbetrieblicher Zusammenarbeit, Spezialisierung, Arbeits- und Einkaufsorganisation
- Erwerbsskombination, was eine Abstimmung der beruflichen Tätigkeiten innerhalb und ausserhalb des Betriebes bedingt.
- Aufgabe der landwirtschaftlichen Tätigkeit verbunden mit einer neuen Nutzung des Bodens und der Gebäude.

Herausforderungen für die Beratung

Fachliche und methodische Kompetenzen

Zur Erhaltung oder Verbesserung ihrer Lebensqualität müssen die Bauernfamilien die erforderliche Fachkompetenz für die Erarbeitung und Umsetzung ihrer Strategien erhalten oder erwerben und ihre Sozialkompetenz so entwickeln, dass sie als vertrauenswürdige Partner für die unterschiedlichsten Formen der Zusammenarbeit angesehen werden.

Die Beratung hat die Aufgabe, Personen, die in der Landwirtschaft, der bäuerlichen Hauswirtschaft oder in landwirtschaftlichen Organisationen tätig sind, in der Bewältigung der sich stellenden Herausforderungen zu unterstützen. Mit den oben aufgeführten Stichworten ist klar, in welchen fachlichen und methodischen Bereichen die Beratung kompetent sein muss. Das lässt sich nur bewältigen, wenn die Beratungsdienste ihre Leistungen für die Bauernfamilien diversifizieren und sich ein Teil der MitarbeiterInnen entsprechend spezialisiert.

Erweiterte Kundengruppen, erweiterte Kompetenzen

Wenn die Beratung die Bauernfamilien unterstützen will, dass sie ihren Beitrag zur Entwicklung der ländlichen Räume leisten und die damit verbundenen Chancen nutzen, muss die Beratung in der Lage sein, Prozesse mitzugestalten,

Herausforderungen für die AGRIDEA

Neben der Beratung, tragen noch verschiedene andere Akteure dazu bei, den landwirtschaftlichen Sektor bei der Bewältigung seiner Anpassungsprozesse zu unterstützen. Forschung, Praxis, Beratung, Bildung, Verwaltungen, Organisationen der Landwirtschaft und des ländlichen Raums gehören dazu. In diesem landwirtschaftlichen Wissenssystem nimmt die AGRIDEA als einzige gesamtschweizerisch tätige Beratungsinstitution eine Schlüsselstellung ein. Sie unterhält zu allen diesen Akteuren enge Beziehungen und will diese in nächster Zeit vor allem mit der Forschung und Organisation der Landwirtschaft und des ländlichen Raums noch verstärken. Konkret stützt die AGRIDEA ihre Tätigkeit in der Periode 2008 – 2011 auf zwei Achsen ab:

1. Die AGRIDEA hilft mit, dass der landwirtschaftliche Sektor die Erwartungen der Gesellschaft aufnehmen und umsetzen und so die Wettbewerbsfähigkeit der Familienbetriebe erhalten kann.

Die Mithilfe der AGRIDEA besteht darin, dass sie für die MultiplikatorInnen im ländlichen Raum Grundlagen beschafft, Methoden entwickelt, Weiterbildungskurse anbietet, Dokumente und Hilfsmittel entwickelt und diese verbreitet. Zudem bietet sie fachliche und methodische Unterstützung vor Ort und initiiert dazu Koordinationsnetzwerke. Das erlaubt den Multiplikatoren, ihre fachlichen und methodischen Kompetenzen in den erwähnten Bereichen zu vervollständigen, weiter zu entwickeln und befähigt sie, ihren Kunden die geforderte Unterstützung zu bieten. In den neuen Statuten der AGRIDEA

an denen ganz verschiedene Partner beteiligt sind. Aufgaben wie Organisationsentwicklung, Projektmanagement und Arbeiten in und mit Netzwerken sind gefordert. Das macht die Beratungsarbeit noch anspruchsvoller.

Finanzen, Struktur und Organisation

Die Beratungsdienste sehen sich im Wesentlichen mit drei Trends konfrontiert. Einerseits werden die Aufgabenstellungen komplexer (siehe oben), andererseits gehen die Anzahl der Betriebe und die öffentlichen Mittel für die Beratung zurück. Eine intensivere Zusammenarbeit in und zwischen den Kantonen ist wichtig. Ebenso eine klare Unterscheidung zwischen Leistungen im privaten Interesse, die weitgehend den Kunden verrechnet werden und Leistungen im

und in der Leistungsvereinbarung mit dem BLW sind neue Tätigkeiten verankert, welche die Entwicklung des ländlichen Raumes unterstützen. Dieses neue Gebiet stellt eine besondere Herausforderung dar, geht es doch darum, die Rolle der Beratungszentralen in diesem Bereich zu definieren, zu kommunizieren und entsprechend umzusetzen.

2. Die AGRIDEA fördert Synergien im Wissenssystem, leistet einen Beitrag zur Weiterentwicklung des Beratungssystems und bietet sich als Gesprächspartnerin an, um die Änderungsprozesse in den landwirtschaftlichen Organisationen zu begleiten.

Die Synergien im Wissenssystem will die AGRIDEA vor allem durch das neu geschaffene AGRIDEA Forum und ihre Tätigkeit als Initiantin und Betreuerin von ganz unterschiedlichen Koordinationsnetzwerken fördern. Die grösste Herausforderung stellt sich aber bei der Weiterentwicklung des Beratungssystems. Gemeinsam mit landwirtschaftlichen Organisationen, den verschiedenen kantonalen Diensten (Landwirtschaft, Veterinärwesen, Umwelt) und den Beratungsdiensten geht es darum, diese Entwicklung zu gestalten und trotz der sich zum Teil widersprechenden Trends (komplexere Aufgaben, weniger finanzielle Mittel) einen Weg zu finden, der es erlaubt, auf die wichtigsten Bedürfnisse der Kunden einzugehen und eine sinnvolle Verwendung der öffentlichen Mittel sicher zu stellen.

Fazit: Die AGRIDEA hat ein gerüttelt Mass an Arbeit vor sich. Sie kann ihrem Namen Ehre machen, indem sie gute Ideen entwickelt und umsetzt.

öffentlichen Interesse, für welche die öffentlichen Gelder eingesetzt werden.

Peter Reinhard

Zum Autor



Dr. Peter Reinhard (1947) ist Vizedirektor der AGRIDEA Lindau und leitet die Gruppe «Entwicklung des ländlichen Raums». Schwerpunkte seiner Tätigkeit: Gestaltung des neuen Bereichs Entwicklung des ländlichen Raums, Beratungszusammenarbeit, Forum.

Info

AGRIDEA Strategie 2008 bis 2011.

Broschüre, 32 Seiten, gratis.
Bezug: AGRIDEA (siehe Fax-Bestellblatt)

Bildung**Ländliche Entwicklung: Kurshinweise**

Der AGRIDEA-Kurs «Gemeinschaftliche Projektinitiativen; von der Projektidee zur Projektgenehmigung» findet vom 9.-11. Mai 2007 in Zollikofen BE und parallel dazu am 10./11. Mai 2007 in Cernier (NE) statt.

Die Förderung von gemeinschaftlichen Projekten zur ländlichen Entwicklung (Art 93-1-c LWG) und die Programme für nachhaltige Ressourcennutzung (Art. 77a und 77b LWG), neben anderen, bieten Chancen, die es zu nutzen gilt. Für die Vorabklärungen solcher Projekte braucht es Arbeitsvorlagen, welche es bei einer Genehmigung durch das BLW erlauben, die Projektidee umzusetzen. Solche Arbeitsvorlagen werden als Kursunterlagen vorliegen.

Der Kurs wendet sich an Akteure im ländlichen Raum, welche ein konkretes Projekt planen und umsetzen wollen. Das BLW wird über erste Erfahrungen informieren. Dann werden die Elemente der Vorabklärung einer gemeinschaftlichen Projektinitiative vorgestellt, an einem Praxisbeispiel erläutert und von den Teilnehmenden in Gruppen an ihrem «Werkstück» angewandt, vorgestellt und diskutiert. Nach dem Kurs sollten die Teilnehmenden in der Lage sein, selbstständig oder mit einer Fachbegleitung an ihrem Werkstück weiterzuarbeiten. Der Kurs deckt in der Ausbildung zur «BeraterIn im ländlichen Raum» aus dem Modul 10 (Projekte und Prozesse) die Teile «Projekte initiieren, planen und leiten» ab.

Info: peter.reinhard@agridea.ch ■

Agenda

AGRIDEA-Kursangebote siehe Fax-Bestellblatt oder online auf www.agridea.ch

Tag der Milch

21. April 2007; Ort: ganze Schweiz; Anmeldung nicht erforderlich; Veranstalter: Schweizer Milchproduzenten SMP; Info: www.swissmilk.ch.

BEA / Pferd 2007

27. April bis 6. Mai 2007; Ort: BEA-Gelände Bern; Anmeldung nicht erforderlich; Veranstalter: BEA bern expo; Info: www.beapferd.ch.

Liberalisierte Agrarmärkte: Marke, Label oder AOC als Lösung

14. Juni 2007; Ort: Universität Fribourg; Info und Anmeldung: SVIAL, Länggasse 79, 3052 Zollikofen, Tel. 031 910 50 60, svial@svial.ch. ■

Forschung**Chancen für Pflanzenbau**

Die Forschungsanstalt Agroscope Changins-Wädenswil ACW führte am 12. März 2007 in Changins die Konferenz «ProfiCrops im Herzen Europas» durch. In Vorträgen und Diskussionen ging es um die Chancen des Schweizer Pflanzenbaus, mit Bezug zum internationalen Umfeld. Ebenfalls vorgestellt wurde das Projekt «Pflanzenbau – Vision 2050» der Schweizerischen Gesellschaft für Pflanzenwissenschaften.

Info: www.acw.admin.ch ■

Info**Modellvorhaben**

Die Sektoralpolitiken des Bundes fördern über verschiedene Instrumente die Entwicklung des ländlichen Raums (BLW, gemeinsame Projektinitiativen; BAFU, Naturpärke; seco, Neue Regionalpolitik). Das ruft nach Effizienz der Aktivitäten. Das Bundesnetzwerk ländlicher Raum hat darum die Modellvorhaben «Synergien im ländlichen Raum» entwickelt. Diese haben zum Ziel, die Erfahrungen der Zusammenarbeit zu nutzen. Dabei sollen innovative Ansätze gesucht, Chancen und Risiken erkannt und Handlungsempfehlungen für ein optimiertes Vorgehen formuliert werden. Die Projekte werden drei bis vier Jahre subsidiär (30-50 Prozent) vom Bund mit maximal 50'000 Franken pro Jahr finanziert und sollen danach aus eigener Kraft laufen. Geplant ist ein intensiver Erfahrungsaustausch der an diesen Modellvorhaben Beteiligten. Der 30. April 2007 ist der Eingabetermin für eine erste Tranche von Projekten zu folgenden Themen:

- Koordination raumplanerischer Tätigkeiten: Landmanagement
- Nutzen-Lasten-Ausgleichssysteme
- Aufwertung von Natur und Landschaft: Schwerpunkt Aufwertung BLN
- Erneuerbare Energien: Gezielte Nutzung regionaler Potentiale

Info: www.are.admin.ch unter Modellvorhaben ■

Bundeserlasse

Folgende Änderungen liegen vor:

- Verordnung über die Festlegung der kantonalen Zusicherungslimiten für das Jahr 2007 für Investitionshilfe im Berggebiet.
In Kraft auf 1.3.2007, AS 2007/507
- Verordnung Rebsortenverordnung.
In Kraft auf 1.3.2007, AS 2007/395

Info: Bundesamt für Landwirtschaft BLW, Mattenhofstrasse 5, 3003 Bern, Tel. 031 322 25 11, Fax 031 322 26 34, www.blw.admin.ch ■

Recht**ARA-Anschluss verlangt**

Landwirt X hält heute noch Pferde und Hühner. Die Rindviehhaltung gab er auf. Seine Gebäude liegen in der Landwirtschaftszone. Er übernimmt von einem anderen Betrieb Schweinejauche. Das Gewässerschutzamt verlangte von ihm, die häuslichen Abwässer in die ARA einzuleiten, das heisst einen Kanalisationsanschluss zu erstellen.

Nach dem Gewässerschutzgesetz (GSchG) darf in einem Landwirtschaftsbetrieb mit erheblichem Rindvieh- und Schweinebestand das häusliche Abwasser zusammen mit der Gülle landwirtschaftlich verwertet werden, wenn die Gebäude in der Landwirtschaftszone liegen, die Lagerkapazität auch für das häusliche Abwasser ausreicht und die Verwertung auf der eigenen oder der gepachteten Nutzfläche sichergestellt ist. Ein erheblicher Rindvieh- und Schweinebestand liegt gemäss der Gewässerschutzverordnung (GSchV) vor, wenn mindestens acht DGVE vorhanden sind. X könnte ohne weiteres Schweinejauche im Umfang von acht DGVE übernehmen. Trotzdem verneinte das kantonale Verwaltungsgericht eine Befreiung von der Anschlusspflicht. Wenn das Zuführen von Jauche als zulässig erachtet würde, um die notwendige Jauchemenge und damit das richtige Mischverhältnis zu erreichen, könnten auch zweckentfremdete Landwirtschaftsbetriebe in den Genuss einer Ausnahmeregelung kommen. Dies sei vom GSchG aber nicht beabsichtigt (BVR 2007 37ff., vgl. www.ebvr.ch).

Anschlusskosten zumutbar

Z wurde verpflichtet, seinen in der Landwirtschaftszone gelegenen Hof (4 Einwohnergleichwerte) an die Kanalisation anzuschliessen. Die Anschlussarbeiten kosten rund 25'000 Franken (Gemeindebeitrag 20%). Die Anschlussgebühr beträgt 7'352 Franken.

Gemäss der GSchV ist ein Kanalisationsanschluss ausserhalb von Bauzonen zumutbar, wenn die Anschlusskosten diejenigen für vergleichbare Anschlüsse innerhalb der Bauzone nicht wesentlich überschreiten. Laut Bundesgericht muss bei der Beurteilung der Kosten auch die Anschlussgebühr berücksichtigt werden. Im Fall von Z war das Bundesgericht der Ansicht, dass Kosten von rund 6'800 Franken pro Einwohnergleichwert nicht übermässig und damit zumutbar sind (BGE 132 II 515).

Andreas Wasserfallen, wa@lwp-law.ch

Zuerst das Team, dann die Egos

Kooperationen sind dann erfolgreich, wenn es den Beteiligten gelingt, als Team unternehmerisch zu handeln. Dass dem so ist, wurde den 150 Bäuerinnen und Bauern anlässlich der Tagung für Betriebsgemeinschaften eindrücklich vor Augen geführt: Alle hatten die Gelegenheit, eine der ältesten und vielseitigsten BG's der Schweiz kennenzulernen. Ursprünglich zwei Betriebe, dann 1974 zur BG zusammengeschlossen und heute ein Unternehmer-Team mit vier Landwirten und drei Bäuerinnen. Die BG bewirtschaftet 50 ha, mit 6 Betriebszweigen, Direktvermarktung und Biogasanlage. Während der interessanten Besichtigung wurde allen klar: Jeder Mann und jede Frau ist in erster Linie Teil eines gut harmonisierenden Teams. Zweitens hat aber

Hauswirtschaft

Neue Wege

Die bisherige Form der Gruppenberatung für Bäuerinnen im Kanton Bern musste Ende des letzten Winters überdacht werden. Wir vom Inforama stellten uns die Frage, ob wir das Angebot noch beibehalten wollen, und wenn ja, wie eine neue Form aussehen könnte? Die Diskussion führte dazu, dass wir uns das Ziel setzten, die Zusammenarbeit mit den regionalen Organisationen (Landfrauenvereine, Ehemaligenvereine) zu verstärken und die Kräfte zu bündeln. Die Themen für die Nachmittage wurden mit den regionalen Organisationen ausgewählt und ausgeschrieben. Es kamen spannende Kursthemen zusammen:

«**Viel beschäftigt und dennoch glücklich**» – Umgang mit Belastungen im Alltag, neue Lebensfreude entdecken.

«**Balance finden zwischen Arbeit und Lebensqualität**» – Wie kann ich im Alltag auftanken.

«**Hilfe, mir rennt die Zeit davon!**» – Wie bringe ich alles unter einen Hut?
«**Ich muss – muss ich?**» – Familientraditionen zwischen gestern und heute.
«**Liebi muess zangget hat**» – 8. Bärlegg-Frauen-Forum.

Die bisherigen Veranstaltungen stiessen auf grosses Interesse und konnten erfolgreich durchgeführt werden.

Ruth Heiniger, Inforama Rütli

Internet

www.zollinger-samen.ch

Der älteste Gemüsesaatgutbetrieb der Schweiz, in Les Evouettes, hat eine eigenständige Zucht für alle Sorten im hiesigen Klima. Die Auswahl an Saatgut ist riesig. Die Samen kommen bequem per Post.

auch jedes Mitglied seine persönliche Verantwortung für ein oder mehrere Betriebszweige. Diese Reihenfolge ist von entscheidender Bedeutung für den Erfolg der Gemeinschaft und die Zufriedenheit des Einzelnen (Ego). Teambildung geschieht aber nicht umsonst, sondern nur dann, wenn sich die Einzelnen ständig weiterentwickeln.

Was heisst das für die Beratung? Bereits vor einem Jahr haben drei Viertel aller TeilnehmerInnen dieser Tagung den Aufbau einer begleitenden Beratung/Coaching für BG/BZG begrüsst. An dieser Tagung haben wir den Anwesenden bildhaft gezeigt, was unter Coaching/Prozessberatung zu verstehen ist. Die Anwesenden haben mehrheitlich positiv reagiert. Aber man spürte auch: Da ist noch Überzeugungsarbeit zu leisten. Obwohl ein Bedürfnis nach externer Unterstützung bei zahlreichen Gemeinschaften bestünde, ist der Schritt nach aussen noch zu gross. Nötig ist eine Haltungsänderung: Coaching ist eine «Investition», Coaching ist keine Schwäche, sondern professionelles Verhalten.

Peter Kyburz, AGRIDEA

Bioberatung

Geschafft: 1'000 Küchen mit Biozertifikat

Viel vorgenommen hatte sich die Initiative, als sie 2003 mit dem Slogan «1'000 Bioküchen...» den Anspruch formulierte, Gemeinschaftsverpfleger von Bio-Lebensmitteln zu überzeugen. Nach nur drei Jahren ist das Ziel erreicht, für das vor allem der Ökologische Grossküchenservice (ÖGS) Hilfestellung gab. Wirbt eine Küche mit Bio oder steht es auf der Speisekarte, so muss sich die Küche zertifizieren lassen, unabhängig vom Bio-Anteil. Für Küchen mit geschlossenem «Kunden»kreis wie Kindergärten ist die Kontrolle freiwillig. Getragen wird die Initiative von der Marktgesellschaft der Naturland-Betriebe, der Fingerfood-Hersteller Salomon-Hitburger, dem Beratungsunternehmen ÖGS, von Nestlé FoodServices und von Demeter-Felderzeugnisse. www.1000biokuechen.de ■

www.genderhealth.ch

Die Informationsplattform zu Gender Health liefert Informationen und Hinweise rund um das Thema Chancengleichheit und Gesundheit.

Ein Angebot für Fachpersonen der Gesundheitsförderung und Prävention. ■

Publikationen

■ Hauswirtschaft

6. Erfahrungsaustausch der Geschenkkorbgruppen

Die Kursmappe enthält folgende Themen: Haftpflicht und Versicherungen, Produkthaftpflicht; Mit Marketing zum Erfolg – am Beispiel der Öpfelfarm, Steinebrunn. 2007, 11 Seiten, Fr. 11.00, HAU-913-KD.

Bezug: AGRIDEA.

■ Pflanzenbau

Landwirtschaftliche Nutzfläche entlang von Fließgewässern:

Änderungen für 2007

Ergänzungsblatt zu Merkblatt Pufferstreifen richtig messen und bewirtschaften. Es veranschaulicht die neue Definition der landwirtschaftlichen Nutzfläche im Uferbereich von Fließgewässern. 2007, 2 Seiten, **Download:** gratis, PFL-074-DL; **Print-Version:** Fr. 0.50, PFL-073-ME. Bezug: AGRIDEA.

Datenblätter Ackerbau

Der Ordner beschreibt die Produktionstechnik aller in der Schweiz angebauten Ackerkulturen basierend auf den Anforderungen für den Ökologischen Leistungsnachweis (ÖLN) und deckt auch die Anbautechnik des Biolandbaus ab. Version Standard, 2007, 440 Seiten, Fr. 70.00, PFL-200-OR; **Nachversände im Abonnement:** jährlich zwei bis drei Nachversände, Fr. 32.00, PFL-201-PE. Bezug: AGRIDEA.

Datensammlung Weinbau

Der Ordner ist ein umfassendes Nachschlagewerk und eignet sich für den Einsatz in Praxis, Ausbildung, Beratung und an Fachstellen. 2007, 360 Seiten, Fr. 66.00, PFL-620-OR; **Nachversände im Abonnement:** jährlich, Fr. 20.00 bis 30.00 (je nach Umfang), PFL-621-PE. Bezug: AGRIDEA.

■ Tierhaltung

Wiederkäuerfütterung im Sommer

Die Kursmappe enthält folgende Themen: Wirtschaftseigenes Futter in der Übergangs- und Sommerfütterung; Weideformen und Weidemanagement; Weideintensität und Futterverzehr; Sommerfütterung: Rationenplan und -gestaltung; Gesundheitsrisiken in der Sommerfütterung. Dazu das Merkblatt Beurteilung von Silagen und die Formulare Schlüssel zur Einschätzung der Grassilage- und Dürrfutterqualität. 2007, 102 Seiten, Fr. 23.00, TIE-935-KD. Bezug: AGRIDEA.

Die Publikationen der AGRIDEA können Sie auch über www.agridea.ch bestellen!

Die drei Fragen

Europäisches Netzwerk Beratung



Franz Forstner, Präsident Internationale Akademie land- und hauswirtschaftlicher BeraterInnen IALB, Wien AE, zur Fortführung der RENE-Netzwerkerfahrungen.

1. Frage: RENE läuft im 2007 aus. Was sind die wichtigsten Erfahrungen aus diesem Netzwerk?

F.F.: Mit der IALB/RENE-Kooperation entwickelten sich vielfältige Kontakte, ein guter Zugang zu Institutionen und ein auf Vertrauen aufgebautes mehrsprachiges Netzwerk. Entscheidend ist auch die Funktion einer Finanzierungspartnerschaft, die dazu beitrug eine Kontinuität im Leistungsangebot wie Tagungen, Workshops, BeraterInnenqualifizierung und den Erfahrungsaustausch über Grenzen hinweg aufrecht zu erhalten. Die Finanzierung über Tagungsbeiträge und Mitgliedsbeiträge stösst in Zeiten angespannter Beratungsfinanzierung bei den beteiligten Institutionen an Grenzen.

2. Frage: Was sind die wesentlichen Erkenntnisse aus dem Arbeitstreffen vom 22. Februar 2007?

F.F.: Das Treffen von Mitgliedern des IALB-Ausschusses bei AGRIDEA in Lindau hat zur Präzisierung der Ziele und zur Rollenklärung der IALB für ein «Europäisches Netzwerk Beratung» beigetragen. Wir stellen fest: es besteht ein institutionelles Bedürfnis für Erfahrungsaustausch und auf der EU-Bühne werden institutionelle Vertretungen eher wahrgenommen. Eine europäische Vernetzung muss pri-

mär auf Institutionen aufbauen, wobei Personennetzwerke wie die IALB als Kollektivmitglied ihren Platz haben sollen. Die Frage stellt sich innerhalb der IALB, ob nicht zur Stärkung der eigenen Position auch Institutionen als Mitglied aufgenommen werden sollen?

3. Frage: Mit welchen Schritten wird die IALB die (RENE)-Netzwerkerfahrung in die Zukunft führen?

F.F.: Die IALB möchte Initiativen setzen zu einem erweiterten mehrsprachigen Interessenpool von Institutionen und Organisationen (eine davon IALB), der auch künftig Finanzierungspartnerschaften in Projekten zulässt. Für die weiteren Schritte ist ein Vorschlag für einen Wertekatalog (Leitbild) zu formulieren und eine IALB-interne Positionierung in der Mitgliederversammlung zu suchen. Die positiven Erfahrungen aus dem Netzwerk Beratung, die in IALB/RENE sichtbar wurden, verpflichten Impulse für einen Fortbestand zu setzen.

Bernhard Riedi

Aufgepickt

Lernen als Weg

Wer sich neuen Situationen stellt, lernt laufend hinzu, löst private und berufliche Entwicklungsprozesse aus. Jens Corssen empfiehlt in seinem Buch (Der Selbstentwickler, Fr. 60.-): Klopft der Wandel an Ihre Tür, stellen Sie ihm einen Stuhl hin.
Info: www.buch.ch

Echo

agil 3/2007: Thema S. 3

Flösserprinzip

Der bewährte Ansatz von Marlis Budmiger - gemeinsam Neues im Beratungsgeschehen zu lernen, erinnert mich daran, dass in meiner Arbeit im «virtuellen Raum» ähnliche Auslöser gelingen: Fachleute der Entwicklungszusammenarbeit, die sich nur via Internet austauschen, bilden Teams und unterstützen sich in ihrer Projektarbeit. Das gelingt nur mit Teamgeist, neuem Können, menschlicher und fachlicher Nähe. All das wird durch das Internet erst ermöglicht - aber auch erschwert. Man coacht eine Vielzahl individueller Lernprozesse und muss sie zu einem «gespürigen Ganzen» vereinen. Eine Art Flösserprinzip auf virtuellen Kanälen. Info: www.agridea-international.ch/Trainings

Gabriela Renggli, AGRIDEA

Forum

PR Markt der Möglichkeiten – weshalb?



Cornelia Balmer, Leiterin Kommunikation, LOBAG, Ostermundigen: «Als landwirtschaftliche Organisation Bern ist es für uns nahe liegend

an diesem Event – organisiert vom LID im Rahmen seiner 70. DV am 20. April am Inforama Rütli – präsent zu sein. Das Ziel dieses PR Marktes: Er soll ein Tag der offenen Tür für die Bauernfamilien sein. Sie haben die Gelegenheit, Projekte kennen zu lernen, Kontakte zu knüpfen und vor allem herauszufinden, wo der einzelne Betrieb noch Potential hat im Bereich Öffentlichkeitsarbeit. Die PR ist wichtig für das Image der Landwirtschaft und unsere Bauernfamilien als Aushängeschild!»



Jürg Rindlisbacher, LID, Bern: «PR-Massnahmen sind auf verschiedenen Ebenen möglich, auch auf dem Einzelbetrieb. Der Event «PR-Markt der

Möglichkeiten» macht eine Auslegung verschiedenster PR-Möglichkeiten, von der nationalen bis zur Hof-Ebene. Das Ziel ist zu zeigen, was auf dem Einzelbetrieb möglich ist, wie er von der Kampagne «Gut, gibt's die Schweizer Bauern» profitieren und wie er sie umgekehrt mittragen kann. Und natürlich bietet der Markt den Akteuren der verschiedenen Ebenen Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen.»



Barbara Paulsen, Marketing, SMP, Bern:

«Die Schweizer Milchproduzenten sind mit dem SchwizerMilchMobil am PR Markt präsent. Der PR Markt der

Möglichkeiten gibt einen herrlichen Überblick, was die Landwirtschaft macht. Es ist wichtig, dass sich die Landwirtschaft zeigt. Vor allem dass sie zeigt, welche Leistungen sie – abgesehen von der Lebensmittelproduktion – für die Schweizer Öffentlichkeit erbringt. Dieser Markt bietet den Besucherinnen und Besuchern die Möglichkeit, einen emotionalen Zugang zu finden, miteinander zu diskutieren und 1:1 neue Anregungen mit nach Hause zu nehmen.»

Aus den Kantonen

Lindau ZH: Ueli Vögeli (42) wird als Nachfolger von Marc Kummer neuer Direktor des Strickhofs, ab August 2007. Vögeli ist Prorektor der Landwirtschaftsschule Liebegg AG. Marc Kummer wird auf den 1. Mai 2007 Chef des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes Zürich.

Zollikofen BE: Christoph Rudolf ist neuer Berater für Betriebswirtschaft und Recht am Inforama Rütli. Er ist Nachfolger von Max Glanzmann, welcher anfangs 2007 in Pension gegangen ist.

Landquart GR: Am Plantahof wurde anfangs 2007 das neue Bildungszentrum Landtechnik eröffnet. Das Gebäude wird sowohl vom Plantahof als auch vom Fachverband für Landtechnik Graubünden genutzt. ■

Marco Baltensweiler, 45, fast Glarner

Marco Baltensweiler ist seit kurzem neuer Leiter des Landwirtschaftsamtes des Kantons Glarus. Was sind seine Visionen und Ziele, seine Herausforderungen und Leidenschaften?

«Neue Aufgaben reizen mich. Die Stelle in Glarus war frei, ich meldete mich. Nun bin ich seit 10 Monaten Leiter des Landwirtschaftsamtes. Das Team ist neu und die Aufgaben verheissungsvoll. Ich sehe folgende Schwerpunkte in meiner Arbeit: Überarbeitung der Beratungsstrukturen, Weiterentwicklung der Agrarpolitik auf regionaler Ebene und Entwicklung von Projekten, die dem erschwerten Umfeld «Landwirtschaft» Rechnung tragen. Wie wird die Beratung mit dem neuen Finanzausgleich NFA künftig getragen? Ich strebe eine verstärkte Zusammenarbeit mit den Beratungsdiensten Graubünden und St. Gallen an. Das Problem dabei ist die räumliche Distanz der Berater zu den Landwirten. Eine andere Möglichkeit, die es zu prüfen gilt, ist eine engere Zusammenarbeit mit dem Glarner Bauernverband, der die Erstberatungen übernehmen könnte. Ich bin motiviert, Strategien zu entwickeln in einem Kanton, wo viel im Umbruch ist und neue Gemeindeformen entstehen. Vor allem die Alpwirtschaft ist eng mit den Gemeinden verbunden. Jede Gemeinde besitzt eine oder mehrere Alpen. Strukturvereinbarungen sind angesagt, kom-



mt noch dazu, dass die GESKA ab 2007 keinen Rohziger mehr von den Alpen annimmt. Glarus ist ein kleiner Kanton, der Tal- und Bergbauern vereint. Es ist eine Notwendigkeit, langfristig ein neues Modell für die Direktzahlungen zusammen mit den Glarner Landwirten zu diskutieren. Nur so wird es möglich sein, die strukturellen Fragen in der Landwirtschaft – Avenir Suisse lässt grüssen – zu lösen.

Ich habe zwei Leidenschaften: die Landwirtschaft und die Berge. Beide kann ich in Glarus ausleben. Ich liebe die Berge – im Winter erlebe ich sie auf Skitouren und im Sommer beim Klettern – fantastisch. Und davon träume ich – den 5'000er Ruwenosri in Uganda zu besteigen... »

Claudia Gorbach

Rapsglanzkäfer



Die traditionellen Insektizide im Rapsbau verlieren mehr und mehr ihre Wirksamkeit gegen den Rapsglanzkäfer. Zusammen mit den Bauern hat der Genfer Beratungsdienst AgriGenève eine kantonsweite, neue Strategie entwickelt. Der Kanton ist in drei Behandlungsgebiete aufgeteilt. In den drei Gebieten wird flächendeckend je ein anderes Insektizid eingesetzt und dieses pro Gebiet im Dreijahres-Rhythmus abgewechselt. Um bei diesem Projekt eine gute Wirkung zu erzielen, ist die Solidarität aller Rapsbauern nötig.

Kontaktperson: Jacques Dugon, AgriGenève, Tel. 022 939 03 14.

e-mail: dugon@agrigeneve.ch. ■

In Polen Projekte holen



AGRIDEA wird in Polen aktiv. Ende März reisen Sonya Kuchen und Malgorzata Prochenko – Nachdiplompraktikantin SHL – nach Polen, um Kontakte zu knüpfen und Bedürfnisse abzuklären. Beim Ministerium für Regionale Entwicklung werden sie herausfinden, welches die Schwerpunkte der Projekte sind. In den Regionen besuchen sie Gemeinden, Beratungsdienste, Produzentengruppen und Verarbeitungsbetriebe, um deren Bedürfnisse abzuklären und um zu sehen, wo AGRIDEA Hand bieten kann. Ziel ist es, mit den lokalen Organisationen breit abgestützte Projekte zu entwickeln.

Kontakt: malgorzata.prochenko@agridea.ch ■

AGRIDEA aktuell

Personelles. Natacha Koller und Sarah Pearson, Bereich Natur, verlassen die AGRIDEA Lausanne. Sarah Pearson übernimmt die Leitung der Sektion Arten und Biotope beim Bundesamt für Umwelt BAFU in Bern.

Management. Lindau und Lausanne wollen ihre Werkzeuge «Projektmanagement» gegenseitig abstimmen. Das Vorgehen für Entwicklung und Einführung wurde festgelegt. Ziel: im 2008 getestete Werkzeuge einsetzen.

Agriade. Gute Zusammenarbeit braucht gelegentlich auch ein ungeschäftiges Zusammensein. Zu diesem Zweck sind alle AGRIDEA-MitarbeiterInnen auf den 24. August 2007 zur Agriade in Lausanne eingeladen. ■



«Saison-Tipp» vom AGRIDEA-Verlag!
Merkblatt Pflugeinstellung leicht gemacht

siehe Fax-Bestellblatt